

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846**

28.7.1846 (No. 203)



# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, den 28. Juli.

N<sup>o</sup>. 203.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einschickungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1846.

## Deutschland.

× Karlsruhe, 27. Juli. Der ersten Kammer wurden heute in der 15. öffentlichen Sitzung nach Bekanntmachung einer von der zweiten Kammer beschlossenen und hierher mitgetheilten Adresse in Betreff der Vereinigung der Konfessionsschulen und nach Anzeige von Petitionen, welche die Schulbildung der Taubstummen, und die Straßenverbindung von Melsbich und Stetten a. K. zum Gegenstand hatten, mehrere Berichte erstattet. Sie betrafen die Motion auf Unterdrückung der öffentlichen Spielbanken und die Adressen wegen Ablösung der Erb- und Schupfsehn etc., und wegen Einführung einer Kapitalsteuer. Hinsichtlich jener Mittheilung und der Petitionen wurden die üblichen Beschlüsse gefaßt. Wegen der Berichte wurde von der Berlesung Umgang genommen und ihr sofortiger Druck beschloffen.

○ Karlsruhe, 27. Juli. Am 22. d. M. feierte der evangelische Missionsverein für das Großherzogthum Baden sein Jahresfest zu Emmendingen. Wer immer demselben betwohnte, wird mit uns bekennen, daß die Feier eine würdige und erhebende war. Schon am Abend zuvor fanden sich viele Festgäste ein und wurden von den Bewohnern Emmendingens auf's Freundlichste aufgenommen. Große Schaaeren aus dem Ober- und Unterland brachten die ersten Bahnzüge des Festmorgens. Der würdige Ortsgeistliche, Hr. Defau-Sehringer, begrüßte im Gotteshaus die Versammlung und sprach das Anfangsgebet. Hr. Pfarrer Henhöfer von Spöt bestieg darauf als Präsident des Vereins die Kanzel, um die Festpredigt zu halten. In schmuckloser, schlichter und doch so origineller Form sprach er die tiefsten Wahrheiten des Christenthums aus. Faßlich für Alle, aber auch belehrend für Alle; entfernt von Allem, was hätte verletzen können, und doch klar, scharf und bestimmt. — Einen unverkennbaren Eindruck auf die ganze große Versammlung machte die meisterhafte Rede des Hrn. Missionsinspektors Hoffmann von Basel, der in lebensvoller, frischer Darstellung zeigte, daß es an der Zeit sey, für die evangelische Kirche zu missioniren. Doch, es würde zu weit führen, wollten wir über alle Redner berichten. Wir fügen nur noch bei, weld' einen wohlthuenden Eindruck zum Schluß des Festes die Rede des ehrwürdigen Hrn. Oberhelfer Linder von Basel machte; „die Mission ist die wahre Union,“ das führte er auf eine gar ansprechende und geistvolle Weise aus, Union der verschiedenen Kirchenabtheilungen wie der verschiedenen Völker. Wir wünschen, daß auch dies Fest dazu dienen möge, die wahre Union zu fördern; es war dazu geeignet, durch seine ganze würdige Haltung, in welcher die größte Entschiedenheit mit der wohlthuendsten Liebe gepaart war. Möge dasselbe dem heiligen Werk der Mission neue Freunde unter Höhen und Niedern, Vornehmen und Geringen erworben haben. (A 465)

3 Karlsruhe, 27. Juli. Es darf die Aerzte des Landes, zumal die Mitglieder des ärztlichen Vereins, erfreuen, daß das Gebiet des Vereines in diesem Jahre sich schon bedeutend vergrößert hat. Die Lücke dieses Freiburg wurde ausgefüllt durch den untern breisgauer Bezirks-Verein, der den Sitz seiner Geschäftsführung (Dr. Stud.) in Emmendingen hat. Der untern Theil des Untertheinreises ist zu einem Vereine des Main- und Tauberkreises zusammengetreten (Geschäftsführer Physikatverweiser Hergt in Krautheim). Endlich ist die Gesellschaft der Aerzte und Wundärzte zu Donaueschingen, welche aus mehr als 40 Mitgliedern, zumeist den Aerzten des Fürstenthums, unter der Leitung der beiden fürstlichen Leibärzte Dr. Kasperer und Dr. Nehmann, besteht, mit dem allgemeinen ärztlichen Vereine in einer Weise in Verkehr getreten, daß sie eben sowohl ihre Selbstständigkeit, als eigene Gesellschaft behält, als sie sich als ein Theil — wie ein zweiter Bezirksverein im Kreise — dem größeren Ganzen anschließt. Es ist somit durch die zehn Bezirksvereine in den vier Kreisen das Verbindungsnetz über das ganze Land gelegt. Was vielleicht die wichtigste Bestimmung des vorjährigen medizinischen Kongresses in Frankreich war, die gewöhnliche Einführung von Collèges médicaux, die sich durch Bezirke und Departemente verzweigen sollen, besteht hier durch den allgemeinen ärztlichen Verein, der, was die Interessen und die Ehre des Standes betrifft, dieselben Zwecke bereits verfolgt. Die Fehler des Standes

lassen sich am besten durch den Stand verbessern: ein Ehrengericht urtheilt wirksamer als Gesetzesparagraphe. Aber auch den Bedürfnissen des Standes zu genügen, findet der Stand am besten die Wege. Umfassende Arbeiten beschäftigen den Verein: zur Gründung einer Wittwenkasse liegen zwei Entwürfe vor, über die Krankenpflege der karmherzigen Schwestern hätten sich die verschiedenen Bänke der Kammer Rath's bei uns erholen können, die Verträge der Aerzte mit den Gemeinden, ihre Vortheile und Nachteile für Kranke wie für die Aerzte, werden reichen Stoff zu Verhandlungen liefern. Die ganze Stellung des Arztes zum Staate ist im Laufe der Zeit eine vielfach andere geworden, auf dem Papiere ist sie noch dieselbe geblieben. Der Stand fühlt das, und wünscht, sie zu vermitteln. (A 467)

4. Baden, 26. Juli. (Korresp.) Der Kurfürst von Hessen hat uns nach einem dreiwöchentlichen Aufenthalt hier verlassen, um seine Güter in Gastein zu besuchen. Einen eigenen Anblick gewährte der hier nicht mehr oft zu sehende Zug von fünf vierspännigen und einem dreispännigen Wagen mit Postpferden, da er bekanntlich nicht mit der Eisenbahn zu reisen pflegt. Er verläßt Baden nicht nur zum großen Leidwesen der Bank, der er diesmal nichts zum Opfer gebracht hat, sondern auch zum Bedauern der hiesigen Einwohner. Nicht nur, daß sein Hofhalt hier viele Leute in Nahrung setzt, auch die Armen wissen viel von seiner Wohlthätigkeit zu reden, und missen diese Unterstützung in einer so theuern Zeit, wie jetzt, doppelt. Doch hofft man, ihn in dieser Saison noch einmal hier zu sehen. — Gestern hörten wir in einem im Blumenstalle des Konversationshauses abgehaltenen Konzerte Fräul. Garcia de Torres, Sängerin, u. den ersten Cellisten des Konservatoriums in Brüssel, Hrn. Demunk. Fräul. Garcia, die mit Ausdruck und Gefühl viele Gewandtheit und eine gute Schule vereint, fehlt der Schmelz und das Abgerundete im Tone, Eigenschaften, die auch bei milderer Vorzüglichkeit sogleich bescheiden. Ihre Stimme ist etwas scharf und, wenn ich mich so ausdrücken darf, sie hat verschiedene Register in derselben, wovon gerade die der Mittellage die nicht angenehmsten sind. Sie konnte deshalb auch nicht besonders aufpassen. Höchst ausgezeichnet dagegen waren die Leistungen des Hrn. Demunk. Alles, was einen Cellisten in die erste Reihe stellen kann, höchste Reinheit, Eleganz, ein fast unachahmliches Piano, dabei Ausdruck und Kraft, vereint er in seinem Spiel. Seine Staccatos, seine Doppelgriffe und Oktavengänge, und seine Harpeggios sind das Beste, was Referent in dieser Art gehört. Mit diesen Vorzügen verbindet er einen seelenvollen Gesang im Adagio und eine ungeheure Fertigkeit. Das Einzige, was an ihm bemangelt werden kann, ist, daß sein Ton nicht groß ist. Wir leben aber der Ueberzeugung, daß er überall mit Recht Furore machen wird. (A 468)

5 Von der Tauber. (Korresp.) Am 20. Juli hatten mehr Aerzte aus dem ehemaligen Main- und Tauberkreise eine Zusammenkunft zu Sindolshaus in dem Gasthause des Hrn. Stöck und konstituirten einen ärztlichen Bezirksverein, der sich dem ärztlichen Vereine des Großherzogthums Baden anschloß und sich den Namen: „ärztlicher Verein des Main- und Tauberkreises“ beilegte. Zu seinem Geschäftsführer erwählte er Hrn. Physikatverweiser Hergt in Krautheim. (A 466)

6 Hannover, 22. Juli. (K. Z.) Noch zu keinem Kampfe in der jetzt bereits fünf Monate dauernden gegenwärtigen Diät hatten sich die beiden einander gegenüberstehenden Ansichten (von Parteien kann wohl nicht die Rede seyn) so gerüstet, ja, keine Debatte dieser Diät ist so heftig, ja, erbittert durchgekämpft, als der Streit über die Herabsetzung der Besoldungssteuer. Diese mit der Höhe der Besoldungen von 1/3 bis 3 Proz. steigende Summe sollte gleichmäßig auf 1 Proz. gesetzt, also die Niedrigbesoldeten härter besteuert, die Höherbesoldeten bedeutend erleichtert werden. Dahin lautete die Proposition der Regierung. Dem entschiedenen Widerstande der zweiten Kammer gegenüber gab man die Konsequenz der Proposition auf, und indem die Niedrigbesoldeten (die unter 500 Thlr. Besoldung haben) bei dem bisherigen Sage verbleiben, die Hochbesoldeten aber, wie die Proposition beantragte, erleichtert werden sollten. Seit 12 Jahren besteht das Gesetz über die persönlichen direkten Steuern mit dieser steigenden Skala der Besoldungssteuer, die gewiß in keiner Hinsicht zu hart ist; wohl nur wenig Beamte mag es geben, welche nicht

## + Baden-Baden im Morgenblatt.

(Schluß.)

Ein bisher noch unbekanntes, höchst gefährliches Miasma will unser würdiger Berichterstatter in der sonst als so mild und heilsam gepriesenen Badener Luft gefunden haben. Ob er wohl seiner eigenen Spürnase, womit er manchmal da und dort angerannt seyn mag, oder der seines Hundes die Bemerkung verdankt, die er als Pseudo-Bohwell ausdrückt: „die Vornehmthuerer sey ansteckend durch die Luft, wie durch unmittelbare Berührung, und namentlich die Badener Luft bis in den verborgensten Winkel damit geschwängert.“ „Zu Baden wird“ fährt er fort — „jeder Engländer wenigstens zum Sir\* oder zum Kapitän, der Ruße zum Fürsten oder General, der Pole zum Grafen, der Deutsche zum Baron, der Franzose zum Ritter, wie ebendem jeder Britte ein Lord hieß. Aus demselben Grunde müssen Wirthshäuser zweiten und dritten Ranges für Hotels gelten. Wie in Polen der Mittelstand, fehlt in Baden die Mittelklasse der Herbergen\*\*).

Darin liegt also die Vornehmthuerer der Badener, daß sie zuweilen ihren Gästen vielleicht ein höheres Standesepitheton geben, als diesen zu gebühren scheint, Gästen, die sie meist nur dem Namen nach kennen, und von denen Mancher unter unscheinbarem Aeußern einen glänzenden Rang verbirgt? Solch' eine Höflichkeit ließe sich eher eine übertriebene nennen; unter Vornehmthuererei hingegen ist wörtlich nichts anderes zu verstehen, als wenn Einer sich den Anschein geben will,

als sey er wirklich vornehm. Welchen Vorwurf müßte demnach Herr W. C. erst den gutmüthigen Wienern machen, die dem nächsten besten Ankömmling gleich das Silberglöckchen „von“ oder „Guer Snoden“ anhängen?

Der hierauf berührte Mißthant, „daß in demselben Maße, wie zu Baden durch die stets noch zunehmende Zahl der Gäste der Weizen der Wirthshäuser blähe, der Stern der übrigen Hausbesitzer auch mehr und mehr verbliche,“ — muß leider als ziemlich begründet anerkannt werden. Die so ungemein erleichterte Verbindung mittelst der Eisenbahn hat allerdings den Zufluß der Besucher fast um's Doppelte vermehrt, aber so schnell wie sie gekommen, dampfen sie auch wieder von dannen. Dadurch werden die Preise der Privatwohnungen immer mehr herabgedrückt, während auf der andern Seite die Ansprüche der Miether sich mit jedem Tage steigern, ihnen nichts elegant genug, und doch Alles zu theuer ist. Zugleich gibt es nicht wenig Hausbesitzer, welche, ihres Eigenthums nicht mehr sicher, die Wohnungen um jeden Preis vermieten, nur um zu guter Letzt noch einiges baare Geld überzukommen, und dies Verkleinern beeinträchtigt natürlich auch die Besserstehenden.

Nun hört aber, und schaudert!  
„Eine ungeheure Schuldenlast drückt das Häuserkapital unserer Stadt“; für Zahlen hab' ich kein Gedächtniß\*\*); doch glaub' ich mich zu entsinnen, daß die Summe auf Drei und eine halbe Million angegeben wird!

Das schwerste Geschick seiner Anklagen richtet jetzt unser Morgenblätler gegen „die Kleberlichkeit, welche zu Baden wie in einem Mißbeet (Gdles Bild!)

\*) Allenfalls nur, wenn man einem antwortet: yes Sir!

\*\*\*) Diese Behauptung ist auch aus der Luft gegriffen; die Stadt besitzt Gasthäuser Herbergen und Restaurationen aller möglichen Abtheilungen. Wie, und bilden denn die Wirthshäuser dritten Ranges, von denen oben die Rede ist, nicht auch eine Mittelklasse?

\*) Der Verfasser scheint hier als Maßstab das Gewicht angenommen zu haben, welches auf der ihm früher angehörigen, nach seinem Namen getauften, nun aber veräußerten Villa gelastet.

\*\*\*) Dieses können freilich die Badener durch mehrere Contis bezugen.



ihre jetzige Amt und ihre jetzige Besoldung mit der darauf haftenden Last dieser mit der Besoldung steigenden Besoldungssteuer erhalten hätten. Eine so bedeutende Herabsetzung dieser Steuer eben zu Gunsten der Hochbesoldeten involvirte also eigentlich nur eine Zulage für diese, die um so bedeutender wurde, je höher die bezogene Besoldung. Die öffentliche Meinung sprach sich entschieden genug gegen diese Art der Zulagertheilung auf Kosten der Landeskasse aus, und vielleicht war das auch der Grund, weshalb man die Sache, die schon 1844 an die Stände gekommen war, damals nicht beriet. In dieser Diät ist das Geschehen; die erste Kammer, welche auf die öffentliche Meinung wenig Rücksicht nimmt und zu nehmen hat, adoptirte die Maßregel, die zweite Kammer verwarf sie. Aus der Konferenz kam die Maßregel in der oben erwähnten Weise gemildert heraus: Herabsetzung der Steuer auf 1 Proz., aber so, daß die Niedrigbesoldeten, welche bisher weniger als 1 Proz. gesteuert, auch ferner nicht höher steuern sollten. Der Ausgang war zweifelhaft; nach den Rüstungen war eine Annahme dieser solchergestalt gemilderten Proposition auch von zweiter Kammer zu erwarten. Vorgestern kam es zur Berathung darüber. Die Debatte war sehr lebhaft, ja, fast erbittert, wie das so bei dem Vorhandenseyn von persönlichen Rücksichten kaum anders seyn konnte. Die viel höher besoldeten Beamten, welche Mitglieder der Kammer sind, kämpften natürlich pro aris et focis. Von der Gegenseite forderte man aber um der anscheinend vorhandenen persönlichen Rücksichten namentliche Abstimmung, was in dieser Diät noch nicht geschehen und überhaupt nur selten zu geschehen pflegt. In dieser ward nun die Proposition trotz jener Milderung von 45 gegen 36 Stimmen verworfen. Jetzt wird es nun zur verstärkten Konferenz kommen, — falls man nicht vorzieht, bei der nahen Vertagung die Sache vorläufig ruhen zu lassen. Vielleicht ist aber diese nahe Vertagung und die daher schon eingetretene oder zu erwartende baldige Abreise vieler Abgeordneten ein Grund, die Sache gerade jetzt noch einmal vorzunehmen.

**Posen, 21. Juli. (Fr. D. P. A. 3.)** In diesem Augenblick hat hier eine Verhaftung stattgefunden, die alle polnischen Einwohner unserer Stadt mit der größten Bestürzung erfüllt: der Provinziallandchaftsdirektor, Hr. v. Jaruchowski, ist soeben in Begleitung mehrerer Polizeibeamten nach Sonnenburg abgeführt worden, woraus erhellt, daß derselbe bei der letzten polnischen Verschwörung implizirt seyn müsse. Wie verlautet, hat seine Gefangennehmung auf Requisition der Immediatuntersuchungskommission stattgefunden. Hr. v. Jaruchowski bekleidete den vorzüglichsten ständischen Posten unserer Provinz und gehörte zu den angesehensten polnischen Edelleuten in derselben.

**Schleswig-Holstein.** Die „Hamb. Börsenhalle“ enthält Folgendes: Aus zuverlässiger Quelle erfährt man, daß der Herzog von Augustenburg die erste Kenntniß von dem „offenen Briefe“ in Schweden erhalten und sich sogleich ohne allen Aufenthalt in Kopenhagen nach Kiel begeben hat, um mit einem dortigen berühmten Staatsrechtslehrer das Nöthige in Betreff der von ihm zu thunenden Schritte zu besprechen. Daß auch der Herzog von Glücksburg gegen den „offenen Brief“ Protest einlegen wird, soll gewiß seyn. Ein Protest des Großherzogs von Oldenburg als Schleswig-holsteinischen Agnaten soll bereits von Hamburg aus, wo den Großherzog die Kunde von der Veröffentlichung des offenen Briefes traf, abgesandt worden seyn.

**Kiel, 20. Juli. (Brem. 3.)** Das in diesen Tagen erfolgte Verbot der Advokatenversammlung in Kiel ist, wie hier berichtet wird, hauptsächlich durch Reklamationen Hannovers und Oesterreichs veranlaßt.

**Hamburg, 23. Juli. (H. N. 3.)** Aus Ipehoe fehlen uns weitere bestimmte Nachrichten. Mündlichen Mittheilungen eines eben von dort kommenden Freundes entnehmen wir, daß die Deputation der Volksversammlung zu Neumünster am Dienstag Mittag in die Ständeversammlung eingeführt worden sey und ihre Petition übergeben habe. Die Stimmung in und außerhalb des Ständehauses ist eine durchaus ruhige und würdige. Ein solches Selbstbewußtseyn, ein solches Ueberzeugtseyn von der Güte ihrer Sache, eine solche uneigennützig-einigkeit und Vertraulichkeit, ein so festes Zusammenhalten dürfte noch nie von einer ähnlichen Versammlung, zu keiner Zeit, zu Tage gelegt seyn. Ein freudiger Ernst spiegelt sich auf allen Gesichtern ab. — Abschriften und Lithographien von der neumünster'schen Petition fliegen durch das ganze Land. In Ipehoe sind 10,000 schön gedruckte Exemplare derselben rasch verkauft worden.

**Prag, 22. Juli. (D. A. 3.)** Zwei höchst wichtige kais. Erlasse erregen bei der hiesigen jüdischen Bevölkerung eine ungeweinte Freude, und sind geeignet, die Theilnahme des Menschenfreundes auch in entfernteren Kreisen zu erwecken. Der eine betrifft die allmähliche Aufhebung der nicht minder drückenden als schimpflichen böhmischen Judensteuer, von der mit dem Jahre 1847 angefangen jedes Jahr ein Siebentel entfallen, so daß nach Verlauf von sieben Jahren die gegenwärtige Judensteuer ganz aufhören soll. Wie heilsam dieser kaiserliche Gnadenakt für die gesammte böhmische Judenschaft in seinen Folgen seyn wird, und wie tief eingreifend in die anderweitigen religiösen und politischen Verhältnisse er schon dormalen ist, kann nur Derjenige beurtheilen,

gebilde.“ Müßiggang und Verschwendung, begünstigt durch den leichten Geldverdienst im Sommer \*), bewirken das Verderben solch' eines Vadoorts, wofür sich seit einigen Jahren schlagende Thatfachen anführen lassen\*\*), die zum Theil so beschaffen sind, daß, wenn sie bei einer öffentlichen Verhandlung vor Gericht zur Sprache kämen, der Kronanwalt Kraft seines Amtes die Entfernung der Zuhörer verlangen würde. — „Lassen Sie uns“ — schließt er diesen Satz — „in der Stille eine Entfaltung beklagen, welche den Wurm in die Rosenknospe wirft, so daß sie, noch bevor sie zur Entfaltung kommt, oft schon zerfressen ist!“ \*\*\*)

Am Schlusse dieser Expectoration tritt nun der würdige Mann noch gar als warnender und drohender Prophet auf Badens „unterhöhltem Boden“ auf, und wir glauben ihn zu einer nöthigenfalls einst zu freirenden Stelle als getreuer Gart, welcher dem dorthin sich verirrenden Pilger vor dem Eingang zu diesem Venusberge zur Umkehr winkt, empfehlen zu dürfen. Derselbe Mund, welcher eben noch vor kurzer Zeit unermüdetlich war im Preise der lieblichen Thermenbäder, der die Verdienste eines Benagel um deren immer volleren Flor zu rühmen, bei keiner Gelegenheit versäumte — er bricht nun in die, gleich schweren Donnerwolken herangrollende Warnung aus:

„Aber lassen Sie den vielleicht noch fernern, aber dennoch unvermeidlichen

\*) Einer oben angeführten Stelle nach zu schließen, soll dieser Verdienst doch schwer genug seyn.

\*\*) Z. B. die im Gasthaus zum Geiß. Siehe den Eingang unseres Aufsages.

\*\*\*) Wirklich empörend! Ein Einwohner von Baden selbst, noch dazu ein Mann, dem die Stadt, bevor sie seine vertrautere Bekanntschaft gemacht hätte, das Bürgerrecht in ihrer Mitte verliehen, sucht hier Schleier von Geheimnissen zu reißen, die, wären sie auch wirklich darunter verborgen, doch niemals — Dank unserer trefflichen Wabepolizei! — zum öffentlichen Verrath von selbst auftauchen würden, wie z. B. in London oder Paris.

der die Modalitäten, unter denen diese Steuer erhoben wird, in ihrer ganzen Gehässigkeit kennt. Man zweifelt nicht, daß diese heilsame Maßregel nicht bloß auf die böhmische Judenschaft beschränkt bleiben, sondern auch auf die Mähren und Gallizier ausgedehnt werden wird. — Der zweite Erlass betrifft die Gründung einer außerordentlichen Lehrkanzel an der hiesigen Universität für hebräische und rabbinische Sprachwissenschaft und Literatur, zu welcher der auch außerhalb Oesterreich rühmlichst bekannte und tüchtige Gelehrte Dr. Wessely, israelitischer Religionslehrer hier, berufen seyn soll. Somit werden wir den in Oesterreich bisher noch nie erhörten Fall erleben, auch die hebräische und rabbinische Sprachwissenschaft an unserer Universität vertreten, und unter der Zahl der Lehrer unserer Hochschule auch einen Israeliten angeführt zu sehen.

## Italien.

**Rom, 18. Juli.** Ueber die erste Feier der Amnestie bringt die „Allg. Ztg.“ folgende Mittheilung: Wie der Gnadenakt gestern gegen 6 Uhr durch Maueranschläge veröffentlicht wurde und sich überall Gruppen bildeten, ihn zu lesen, ging der Ruf: „die Amnestie ist erschienen,“ von Mund zu Mund. Gegen 7 Uhr hatten sich bereits viele wohlgekleidete Personen auf Monte Cavallo vor dem Palast des Quirinals eingefunden, um dem Papst durch ein Evviva zu danken. Da gelangte die Kunde nach der Via Porta Pia, wo das in ganz Italien beliebte Ballspiel von mehreren tausend Menschen besucht war, und wie ein Gedanke durchflog es die Versammlung, vor den Palast zu ziehen, und vieltausendstimmig erscholl es: la benedizione, Santo Padre! evviva il Santo Padre; evviva Pio nono! evviva il Papa! Der heilige Vater erschien auf der großen Loggia über dem Haupteingange, und mit Thränen in den Augen segnete er die Menge. Dieser Vorgang hatte sich nicht sobald in der Stadt verbreitet, als sich allenthalben Menschen versammelten, und mit einbrechender Nacht wurden Fackeln angezündet und der Gnadenakt laut vorgelesen; Alt und Jung vergoß Freudenthränen, reiche Leute theilten Geld an die Armen aus, und schlossen sich dem nach Monte Cavallo wogenden Volksstrom an. Unterwegs forderte man die Bewohner der Häuser auf, zu illuminiren, was, so gut es der Augenblick gestattete, sofort geschah. Vor dem Palast wurden die Hochrufe aber- und abermals wiederholt, und wie der Papst beim Fackelschein auf der Loggia erschien und die Häupter alle entblößt waren, wollte der Jubel kein Ende nehmen. Wie bei dem Südländer der Schmerz und die Freude sich nicht in die Grenzen von Maß und Ziel einzwängen läßt, so auch hier. Dieser Ausdruck der Dankbarkeit war noch nicht genug, und fort und fort stürmte die jauchende Menge mit Fackeln nach dem Quirinal. Eine Abtheilung hatte ein Musikcorps, welches vor der Magdalenenkirche spielte, in der am Tage vorher der Papst die Messe zu Ehren des heiligen Camillo de Lellis gelesen und an achtzig Personen das heilige Abendmahl ausgetheilt, mit sich gezogen. Der Strom von Menschen aus allen Klassen scholl von Minute zu Minute, und aus vielleicht zwanzigtausend Rachen scholl ein Freudenlaut in der Nacht über ganz Rom hin. Die Musik wurde durch das evviva il Santo Padre etc. überdient, und wie endlich der h. Vater gegen 11 Uhr zum dritten Mal segnen erschien, war die Begeisterung bis zum höchsten Grade gestiegen. Das Rufen, Händeklatschen, Hüte- und Tücherschwenken wollte nicht enden, und als der heilige Vater sich zurückgezogen, setzte die ganze Masse mit Tausenden von Fackeln sich in Bewegung, und rief nun in ihrer Begeisterung Alles mit sich, was ihr in den Weg kam. Alle Straßen, durch welche der Zug sich bewegte, waren im Nu beleuchtet, und das Tücherschwenken der Damen aus allen Fenstern wetteiferte mit dem Evviva der Menge, die erst eine Stunde nach Mitternacht sich verließ. Aus Aller Augen strahlte Freude, man dachte der betäubten Familien, deren Mitglieder in der Fremde schmachteten oder im Gefängniß diesen Augenblick mit Sehnsucht erwarteten, die nun ihre Lieben wiedersehen sollten. Der Papst hat sich Tausende und Abertausende seiner Unterthanen, die früher dem heiligen Stuhl feindlich gegenüberstanden, tief verpflichtet. Die Römer selbst sind bei der Amnestie verhältnißmäßig am wenigsten theilhaftig, von den Ibrigen sind wenige kompromittirt, aber der Gedanke an ihre Brüder in den Provinzen hatte sie ergriffen und zeigt Jenen deutlich, daß sie ein Volk sind. Und bei allen diesen Ausbrüchen der Freude ist uns keine Unordnung zu Augen noch zu Ohren gekommen. Nur als der erste Zug vom Quirinal herabging, und ein Cardinal in seinem Wagen daher fuhr, welchen die Menge mit oder ohne Grund als einen Gegner der Amnestie bezeichnet, erscholl ihm ein vieltimmiges „evviva il Santo Padre Pio nono!“ entgegen. Die Amnestie ist mit der gestrigen Post bereits nach den Provinzen abgegangen, und aus Bologna berichtet man, daß dort großartige Feste vorbereitet werden, um den Tag der Bekanntmachung zu feiern. Was heute Abend geschehen soll und morgen, wenn der heil. Vater zur Kirche fährt, ist mir noch nicht bekannt. Man spricht von Nachtmusik, Beleuchtung, Fackelzügen und morgen von Pferdeausspannen, Triumphbogen etc. — Wie man vernimmt, soll

Tag erscheinen, an welchem die harte Faust des Schicksals eine der künstlichen Stützen hinwegschlägt, worauf die prunkende Herrlichkeit ruht, — wie dann? Wir wollen nicht einmal von Krieg reden, sondern nur von der Aufhebung des öffentlichen Spiels im Gesellschaftshaus, dessen Betrag den Schlußstein des süßgeschwungenen Bogens bildet, worauf wir fußen. Der Einsturz wird fürchtbar seyn; der Glanz bis auf den letzten Schimmer verschwinden, und an seiner Stelle Elend, Verzweiflung und Laster in ihrer schußlichen Wölfe erscheinen, was Diejenigen wohl bedenken mögen, die mit voreiligen Hammerschlägen dieses übertünchte Grab anfallen \*), als ob der Tag, welcher für den Einsturz geschrieben steht, nicht von selber und immer noch viel zu früh erschiene!“

Arme, schöne Aurelia! Senke nun traurig dein reizendes Haupt! Wie treulos ist dir der Ritter geworden, der sich in deine Farben gekleidet, deinen Ruhm verfocht und dich erbob über alle deine Nebenbuhlerinnen! Der Undankbare! Du hast ihn willkommen geheißen an deinem Hofe, in deinem Garten ihm eine Stätte geschenkt, sein Schloß darauf zu pflanzen, deine Bürger haben ihn als Mitglied ihrem Kreise willig eingereiht — und für alle diese Gaben hat er dich so bitter geschmäht und verlassen und ist fortgezogen in die blaue Ferne, nach Neapolis oder Konstantinopel, Gott weiß wohin!

Aber sollt' er einst Heimweh fühlen nach deinem Wundergarten, sich erlöhnen zurückzukehren unter deine frischren Waldlauben und Blüthenbüsche, — dann werden ihn rauhere Arme, als die, worin er sich gewiegt, empfangen, und Doktor Faust in hundert Gestalten ihn bewillkommen!

Karlruhe.

A. S. (A 462)

\*) Da möge sich ein hochehrenwerther Freiherr in unserer Ersten Ständekammer wohl in Acht nehmen!



der Kardinal Gizzi in den ersten Tagen der nächsten Woche zum Pro-Staatssekretär ernannt werden. Er soll die innern und äußern Angelegenheiten mit zwei Substituten leiten. Auch sollen alle Präsidenten der verschiedenen Verwaltungszweige sich unter seiner Leitung als Rath versammeln.

St. Paris, 25. Juli. (Korresp.) Wir haben heute über Marseille Nachrichten aus Rom vom 18. d. M.; die Amnestie war am 17. d. Abends publizirt worden, und großer Jubel herrschte unter allen Klassen der Bevölkerung. — Trotz der Ausnahme berechnet man, daß über 1200 Individuen aller Stände durch diese Amnestie begnadigt sind, und daher schreibt sich auch der ungeheure Enthusiasmus, mit dem sie in Rom aufgenommen wurde. Am 17. d. M. um 7 Uhr Abends wurde die Verkündigung des heiligen Vaters und die Listen der Amnestirten angeschlagen, und eine halbe Stunde darauf wählten sich schon von allen Seiten Volksmassen mit dem jubelnden Rufe: Viva Pio nono, viva il nostro buon Papa! dem Quirinal zu. Von halb 8 bis 10 Uhr Abends blieb diese jubelnde Menschenmenge unter den Fenstern des päpstlichen Palastes, und der Papst mußte sich dreimal auf dem Balkone zeigen und unter enthusiastischem Zujuchzen seinen Segen erteilen. In der Santa Camillakirche fand um zehn Uhr ein festlicher Gottesdienst Statt; das Volk strömte hin, und zwang die Musiker, die die Messe aufzuführen sollten, sich nach dem Quirinal zu begeben und dem Papste eine Nachtmusik zu bringen. Die Nachricht verbreitete sich indessen durch ganz Rom, und um 11 Uhr waren der Platz vor dem Quirinal und dem Monte Cavallo mit Tausenden und aber Tausenden bedeckt, die dem Papste dankbar zujuchzten. Von allen Seiten wurden Fackeln gebracht und angezündet, die bald eine Tageshelle über den Platz verbreiteten; die Rufe: Viva Pio nono! wurden immer stürmischer, und um halb 12 Uhr Nachts mußte der Papst zum vierten Male auf dem Balkon erscheinen; Kämmerer und Gardien mit Fackeln traten ihm voran; als er aber, von den Kardinalen gefolgt, nun selbst heraustrat und segnend die Hand mit dem Fischerring über die Menge ausstreckte, da warf sich Alles wie mit einem Schlage auf die Kniee, andächtige Todtenstille herrschte, und erst nach dem Segen brachen donnernd die jubelnden Zurufe los. Lange nach Mitternacht blieben Musiker und Bevölkerung noch unter den Fenstern des Papstes; keine Sbirren, keine Soldaten zeigten sich, und doch herrschte die größte Ordnung. Die Stadt wird mehrere Abende hintereinander beleuchtet werden. Man erwartet nun Gizzi's Ernennung zum Staatssekretär; allein die ruhigen Beobachter bezweifeln, daß der Papst so viel auf ein Mal durchsetzen könne; doch wird Lambruschini in keinem Fall Staatssekretär. — Ein einige Tage vor der Amnestie erlassenes Dekret des Staatssekretariats, welches die Bevölkerung aufforderte, keine Deputationen mehr an den Papst zu schicken und ihn nicht mit administrativen Angelegenheiten zu behelligen, hatte einen nicht vortheilhaften Eindruck gemacht.

#### Portugal.

Paris, 25. Juli. (Korresp.) Die Nachrichten aus Lissabon sind vom 13. aus Oporto vom 12., aus Coimbra vom 11. d. Die lissaboner Blätter bringen nichts, als ein königl. Dekret, welches umgehend allgemein neue Municipalwahlen anordnet, da in der letzten Bewegung die Municipalitäten fast alle aufgelöst und durch Interimskommissionen ersetzt wurden. In Coimbra dauerte der Blätterkrieg gegen die Regierung fort, deren Sturz als nahe bevorstehend verkündet wird. Alle Verbindungen mit der Hauptstadt sind abgebrochen, der Distrikt von Coimbra betrachtet sich als unabhängig und will sein altes Uebergewicht und seine Fueros wieder erobern. Die miguelistische Insurrektion nimmt in bedrohlicher Weise zu. Briefe aus Oporto melden, daß die Miguelisten durch die Generale Rebocho, Mauryte, Bernardino, Tinoco und die Obersten Abreu-Gonhino und seinen Bruder, also durch die besten Offiziere der portugiesischen Armee kommandirt werden.

#### Frankreich.

Paris, 25. Juli. (Korresp.) Folgendes sind die Bedingungen, unter denen der auf dem flachen Lande so einflußreiche Alerus die zahlreichen Stimmen, über die er zu verfügen hat, den Kandidaten geben will. Das „Univers“, Organ der ultramontanen Partei, veröffentlicht sie, und erklärt, daß jeder Kandidat, welcher politischen Meinung er auch angehören möge, dieselben erst unterzeichnen müsse. Diese schriftliche Verpflichtung lautet: „Ich verbinde mich: 1) die Freiheit des Unterrichts, unter der alleinigen Aufsicht der öffentlichen Behörden, mit Ausschluß der Universität und ohne irgend eine präventive Beschränkung zu verlangen; 2) die Reform jener Gesetzgebung zu verlangen, die auf die religiöse Freiheit und die Verhältnisse der Kirche zum Staat Bezug hat, um diese mit der Charte und dem Konkordat in Einklang zu bringen, und 3) gegen alle Maßregeln zu votiren, die das Recht der Assoziation und das gemeinschaftliche Leben (Klöster und Ordenshäuser) beschränken können.“ Der erste Artikel dieser Verpflichtung fordert die Lehrfreiheit wie in Belgien, so daß Jeder eine Unterrichtsanstalt errichten kann, wie man einen Gewürzladen aufmacht; der zweite Artikel verlangt die Abschaffung der organischen Artikel des Konkordats, und der dritte will die Wiedereinführung der Mönchsorden und vor Allem der Jesuiten. Das „Debat“ erklärt, daß die Kandidaten der konservativen Partei diese Bedingungen nicht eingehen, sondern sie der Opposition lassen, damit diese durch die ultramontanen Stimmen ihre Minorität vergrößern. — Die Vorbereitungen für die Julifeste sind dieses Jahr sehr unbedeutend, man hatte in den letzten zwei Jahren mehrere außerordentliche Schaustücke, wie ein Feuerwerk auf dem Wasser, Beleuchtung der großen Allee der elysäischen Felder in maurischer Art u. dergl. eingeführt; dieses Jahr ist Alles auf das Gewöhnliche und Einfachste beschränkt. — Aus einem am 22. d. M. verhandelten Prozesse wegen des hiesigen Nachrichters Samson, auf dessen Gehalt Gläubiger Beschlag legen wollten, geht hervor, daß die Besoldung desselben und die ihm für Erhaltung des Materials der Guillotine, Schälten u. s. w. bewilligte Summe ihm ein jährliches Einkommen von 20,000 Franken bilden; ein Minister hat nur 40,000 Franken. Es ist noch zu bemerken, daß in Frankreich das Geschäft des Abdeckers nicht mit dem des Richters vereinigt ist, und daß er bloß als letzte juristische Instanz, als „exécuteur des hautes oeuvres“ diesen großen Gehalt bezieht. — Die Compagnie Peninsular Oriental in London organisiert in diesem Augenblicke einen direkten Dampfschiffdienst zwischen Marseille und Alexandrien, ohne Malta zu berühren, so daß das indische Postschiff künftig in elf Tagen von Suez nach London geliefert seyn muß. Herr Baghot's Bemühungen für die triester Linie werden somit wenigstens bedeutende Verbesserungen in dem Dienste der Levante-Paketboote herbeiführen, der bis jetzt ziemlich nachlässig betrieben ward.

Paris, 25. Juli. (Korresp.) „Salignani's Messenger“ zeigt nach einem Schreiben aus Rom den Tod des Kardinals Bernetti an. Dasselbe Blatt hebt hervor, daß das päpstliche Amnestiedekret nur von dem Papste un-

terzeichnet, aber von keinem Minister gegenzeichnet ist, daher als das persönliche Werk des Papstes zu betrachten wäre. — Die Kandidatur des Generals Lamoricière im ersten Arrondissement von Paris beschäftigt die Presse immer mehr; „Debat“ und „Epoque“, die Organe des Kabinet's treten entschieden gegen den General auf, während die konservative „Presse“ ihn unterstützt; der „Siècle“ und der „Constitutionnel“ preisen ihn als den künftigen Messias der Kammer, aber „Courrier français“ und „Esprit public“ wollen erst das Glaubensbekenntniß des Generals hören. Bei diesem Zerrwürfnisse der Opposition und bei dem Umstande, daß außer Lamoricière noch zwei Oppositionskandidaten im ersten Arrondissement auftreten, ist seine Erwählung mehr als zweifelhaft.

#### Großbritannien.

London, 22. Juli. In der heutigen Mittags Sitzung des Unterhauses zeigte Lord G. Bentinck an, daß er am 24. d. ein Amendement zu den ministeriellen Beschlüssen hinsichtlich der Zuckersölle beantragen werde, welches dahin lauten solle, daß bei dem gegenwärtigen Zustande des Zuckerbau's in den britischen ost- und westindischen Besitzungen die vorgeschlagene Herabsetzung des Zolles auf fremden slavenerzeugten Zucker ungerecht und unpolitisch sey, und dahin wirken würde, das Fortschreiten der Zuckererzeugung durch britische freie Arbeit zu hemmen u. der Sklavenarbeit vermehrte Aufmunterung zu geben. Hr. Berkeley fragte, ob Lord J. Russell nicht vielleicht durch den Tod seines Bruders verhindert seyn werde, am 24. im Hause zu erscheinen. Sir G. Grey erwiderte, der Premierminister habe ihm so eben angezeigt, daß er am 24. auf seinem Platze seyn werde, um mit den Zuckersölbeschlüssen vorwärts zu schreiten.

#### Dänemark.

Die roeskilde Ständeversammlung hat in der zweiten Sitzung vom 17. Juli folgende Bewahrung abgegeben: „In Beziehung auf die in der königlichen Bekanntmachung an die gegenwärtige Ständeversammlung vorkommende Aeußerung, daß die Verordnung vom 28. Mai 1831 die Thätigkeit der dänischen Provinzialstände auf das Königreich Dänemark beschränke, findet die Ständeversammlung der Inselhüter sich zu der Erklärung aufgefordert: daß sie nicht anerkennen könne, durch die in der königlichen Bekanntmachung bezeichneten Anträge den durch die Verordnung vom 28. Mai 1831 den Ständen angewiesenen Wirkungskreis überschritten zu haben. Sie stützen sich auf den Inhalt der Prämissen und den §. 5 und auf die Weise, wie diese Verordnung bisher verstanden und in Anwendung gebracht worden, nicht allein von den verschiedenen Ständeversammlungen, sondern auch von der Regierung, die selbst von den Ständen Bedenken abgefordert hat, über Angelegenheiten, die den ganzen Staat betreffen, muß die Versammlung annehmen, in ihrem guten Rechte zu seyn, wenn sie solche allgemeine Angelegenheiten in Verhandlung nimmt, bei welchen das Interesse des einzelnen Staatstheiles nicht von dem des ganzen Landes geschieden werden kann.“ Bei der Abstimmung trat die Versammlung dieser Erklärung bei und wurde die Frage mit 58 Stimmen gegen eine bestätigend beantwortet.

#### Amerika.

Nachrichten aus Newyork vom 2. Juli melden, daß in Meriko die Revolution gegen Paredes endlich ausgebrochen ist; sie begann in der Provinz Jalisco, und Santanna wurde als Chef proklamirt.

#### Bermischte Nachrichten.

München, 24. Juli. Der Hofschauspieler Grunert aus Stuttgart, unsterblich einer der ersten lebenden mimischen Künstler Deutschlands, gibt dormalen auf unserer Hofbühne mit dem entschiedensten Erfolge Gastrollen.

Wien, 15. Juli. Einer uns zukommenden Nachricht zufolge sind in Währen, ein halbe Stunde von dem Stifte Raigern, bei dem Dorfe Rebojowic slawische Alterthümer bei der Bestellung des Bodens aufgefunden worden. Schon früher wurden daselbst, ohne weiter beachtet zu werden, Urnen u. dgl. gefunden. Durch Landleute aufmerksam gemacht, ließ der um die Vaterlandskunde verdiente Professor Wolny Nachgrabungen machen. Man fand ganze Reihen von Gräbern, deren Todte das Angesicht gegen Osten gerichtet haben; bei den männlichen findet man ein Messer und bei den Frauen eine an die Seite gelegte Urne; bei den weiblichen liegt die Urne beim Schädel u. Schmucksachen liegen zur Seite. Man findet Lanzen und Pfeilspitzen und Haden, die in der Form wie unter der Bezeichnung „obusek“ noch heutzutage unter den mährischen Walachen im Gebrauch sind. Unter den Schmucksachen sind es zylindrische Drathgewinde, Glasfüßchen und silberne, schön gearbeitete Ohringe, die einer besonderen prüfenden Aufmerksamkeit werth sind. Die ausgegrabenen Gegenstände, deren nähere Beleuchtung vom archäologischen Standpunkte gewiß folgen wird, werden einstweilen in dem Stifte Raigern, in dessen Nähe einer der Opferplätze der heidnischen Einwohner Währens bei Anlage der Eisenbahn aus der Masse der Aschenschichten entdeckt wurde, aufbewahrt, wo ihnen durch den kunstfertigen Abt des Klosters, den hochwürdigen Prälaten Schlosar, eine Reihe von Zimmern angewiesen werden soll, die als Museum im Jahr 1848 (als dem achthundertjährigen Gründungsfeste des Stiftes), eröffnet werden.

Brüssel, 21. Juli. Durch die starken Zufuhren von Antwerpen aus und durch die Bemühungen der Kommunalbehörden von Arlon ist der Getreidepreis auf dem Markte dieser Stadt sehr gefallen. Ebenso hat man in Brüssel den Umtrieben der Aufkäufer ein Ziel gesetzt; auch der Preis der Kartoffeln ging sehr herunter.

Nachschrift. Karlsruhe, 28. Juli. Die Verhandlungen der zweiten Kammer über die Sache der Deutsch-Katholiken werden, statt am Mittwoch, den 29. Juli, erst Donnerstag, den 30. Juli, gepflogen werden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Bei dem Kontor der „Karlsruher Zeitung“ ist für die Wittve Stug in Boderweier ferner folgender milde Beitrag eingegangen: R. R. 30 fr. Hierzu die früheren 20 fl. 7 fr., macht im Ganzen 20 fl. 50 fr.

Bei dem Kontor der „Karlsruher Zeitung“ sind für den Hauptlehrer R. Henninger in Langenrieden ferner folgende Beiträge eingegangen: J. W. 1 fl., Fr. L. v. E. 1 fl., zusammen 2 fl. Hierzu die früheren 30 fl. 13 fr., macht im Ganzen 32 fl. 13 fr.

Fernere Beiträge werden mit Dank entgegengenommen.



Karlsruhe, Juli 26.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.	Abends 9 U.
Lufdruck red. auf 10°	28° 0.1	28° 0.7	28° 1.4
Temperatur nach Reaumur	14.6	19.2	14.7
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.81	0.41	0.64
Wind m. Stärke (= Sturm)	SW <sup>1</sup>	SW <sup>1</sup>	SW <sup>1</sup>
Bewölkung nach Zehnteln	0.6	0.5	0.0
Niedererschlag Par. Kub. Zoll	5.5	—	—
Verdunstung Par. Zoll Höhe	0.52	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	5.4	3.9	4.4
Juli 26. Therm. min. 13.6	bb. trüb.	bb. trüb.	heiter.
" 26. " max. 19.6	Nachts		
" 26. " mod. 16.0	Regen.		

**Großherzogliches Hoftheater.**  
Dienstag, den 28. Juli: Die Schwäbin, Lustspiel in einem Aufzuge, von Castelli. Dem Klara Jahn, vom kurfürstlichen Hoftheater zu Kassel: Julie, zur ersten Gastrolle. Hierauf: Die Bauernhochzeit, Divertissement in 1 Akt von Herrn Balletmeister F. Uch; die Musik von verschiedenen Meistern. Zum Beschluß: Die Schweslerin, Lustspiel in 1 Akt, nach Barin, von E. Angely. Dem Klara Jahn: Gretchen Lieblich.

**Todesanzeigen.**  
C 691.1 Stuttgart. Den nahen und entfernten Freunden unserer Familie ertheilen wir, tief ergriffen, die Nachricht von dem im 86. Lebensjahre durch Altersschwäche herbeigeführten sanften Hinscheiden unseres geliebten Vaters, Schwieger- und Großvaters, J. S. Vulpinus, gewesenen Apothekers zu Biorzheim. Dankend dem Herrn, der uns den Theuren so lange erhielt, — dankend dem Dahingegangenen für seine reich überströmende Liebe, gerösten wir uns eines einstigen seligen Wiedersehens. Um stille Theilnahme bitten  
Stuttgart, den 24. Juli 1846.

**Die Hinterbliebenen.**  
C 692.1 Stollhofen. Pfarrer Alois Stenzhorn, geboren zu Stollhofen im Elsaß, als vormaliger Konventual des Benediktinerklosters zu Schwarzach „Basili“ genannt, ist am 25. Juli d. J., Nachts 1 Uhr, im 78ten Jahre seines Lebens in Stollhofen, wo er seit 1834 im Ruhestande lebte, an einem Nervenschlage gestorben.

Er sah noch die Mauern des Klosters abbrechen, ehe er — wohl der Letzte Derjenigen, welche die Zeit aus der stillen Zelle vertrieben — selbst unter der Last seines Alters brach.  
Freunde und Amtsgenossen werden seiner im Gebete liebend gedenken.  
Stollhofen, den 25. Juli 1846.

**Die Hinterbliebenen.**  
C 709.1 Karlsruhe. (Museum.) Mittwoch, den 29. d. M., findet Musik im Garten Statt. Anfang halb 6 Uhr.

**Die Kommission.**  
C 689.1 Karlsruhe. **Erklärung.**  
Auf die in Nr. 157 der Karlsruher Zeitung vom 12. Juni d. J. enthaltene Anzeige der hiesigen Messgerzunft an die Herren Gerber und Hauthändler, worin am Schlusse zu lesen ist: „Herr Verwalter Pailer ist außer Wirksamkeit getreten“, diene zur Nachricht: Herr Schlaghausverwalter Pailer hat mehrmals aus freiem Antrieb um seine Entlassung nachgesucht, die ihm nach langer Zeit mühsam zu Theil wurde; ein Beweis, wie sehr man mit seinen Dienstleistungen zufrieden war. Was seinen fernern Wirkungskreis betrifft, so ist die Messgerzunft so bescheiden, und weiß recht gut, daß sie weder besüßt noch ermächtigt ist, Herrn Verwalter Pailer darin Vorschriften zu machen. Sollte Herr Pailer ferner Lust haben, mit den Herren Gerbern in Konkurrenz zu treten, und damit suchen, durch den Verkehr der Haut gegenständig das Geschäft zu erweitern, so wird es genannte Zunft nicht ungerne sehen.  
Karlsruhe, den 22. Juli 1846.

**Obermeister der Messgerzunft.**  
C 687.1 Reunkirchen, im Amt Neckargemünd. **Dankfagung.**  
Seine königliche Hoheit der Großherzog haben in huldvoller Berücksichtigung der hiesigen Armen denselben aus Höchstherr Handlässe 300 fl. gnädigst zugehen lassen, wofür im Namen der dankbaren Empfänger hiermit öffentlich der wärmste Dank ausgesprochen wird.  
Reunkirchen, im Amt Neckargemünd, den 18. Juli 1846.  
Der Gemeinderath.  
Streitberger, ev. Pfr. Hillengoss, Bgfr.  
E. Humbel, Pfarroverwalter. Joh. Ad. Reinmuth.  
Ludwig Hagel.  
Ad. Liebig.  
Philipp Leibfried.

**Konzert = Anzeige.**  
C 712.2 Karlsruhe. **Bürgerverein.**  
Mittwoch, den 29. Juli, wird Adolph Profsnik, Pianist aus Prag, im Saale des Bürgervereins ein Konzert, unter Mitwirkung mehrerer Mitglieder des großh. Hoftheaters und des Niederfranzes, geben. Das Nähere macht der Anschlagzettel bekannt. Bilette zu 48 kr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn Giehne zu haben. An der Kasse: 1 fl.

**Offene Stelle.**  
C 701.3 Karlsruhe. Es wird für eine Posthalterei ein Dienstgehilfe gesucht, welcher sogleich eintreten kann, und ertheilt nähere Auskunft das Kontor der Karlsruher Zeitung auf frankirte Briefe.

C 217 Mannheim. **Niederländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.**  
Von Mannheim jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag, Morgens 5 Uhr, nach Rotterdam in 2 1/2 Tagen direkt ohne Umladung, im Anschluß an den „Bataviers“, welcher jeden Dienstag nach London fährt, so wie an unsere Dampfboote nach Antwerpen. Auswanderer nach Nord-Amerika werden auf's Billigste befördert.  
Mannheim, Juni 1846.  
Der Agent  
E. W. Renner.

C 702.3 Mannheim. (Apotheker-Gehülfe-Gesuch.) Für eine Apotheke auf dem Lande sind wir beauftragt, einen Gehülfe zu suchen, welcher schon in einem vorgedrungenen Alter stehen kann, und wird demselben bei nicht sehr angelegentlichem Beschäftigung ein ordentliches Salair und die freundschaftlichste Behandlung zugesagt, der Eintritt könnte sogleich oder bis Michaelis d. J. geschehen.  
Näheres zu erfahren durch die Materialienhandlung von Wassermann & Herrschel in Mannheim.

C 699.2 Karlsruhe. **Brauerei-Einrichtung-Verkauf.**  
Wegen vorzunehmender Vergrößerung ist eine vor drei Jahren neu eingerichtete Brauerei-Einrichtung, bestehend aus 1 kupfernen Kessel von 6 Ohm Gehalt, 2 Kühlschiffen, 1 Gähr- und 1 Maischbütte mit kupfernem Senfboden, 1 blechernen Pumpe mit Röhren, Alles im besten Zustande erhalten, billigen Preises zu verkaufen, und ist Näheres durch das Kontor der Karlsruh. Zeitung zu erfragen.

C 694.3 Konstanz. **Zwangs-Versteigerung.**  
Zufolge richterlicher Verfügung vom 15. d. M., Nr. 12,912, werden aus der Santmasse des hiesigen Tapetenfabrikanten J. C. Wipper  
Montag, den 17. August d. J., früh 9 Uhr,  
öffentlich versteigert:

- A. Liegenschaften:  
a) das eigenthümliche vierstöckige, größtentheils massivgebaute Wohnhaus an der St. Paulsstraße, Nr. 560, mit 16 großen und kleinen Zimmern, zwei Küchen und großem Keller;  
b) das Hinterhaus nebst Anbau und Hofraum mit 2 großen Sälen, 11 Zimmern, 3 Magazinen und einer vollständig eingerichteten Farbküche;  
c) eine geräumige Stallung und Remise;  
d) ein Bierling 24 Ruthen Garten hinter dem Haus nebst 2 in den Hofräumen befindlichen Brunnen.  
Zusammen angeschlagen für 14,980 fl.

In den beiden Hinterhäusern wurde bisher eine Tapetenfabrik betrieben. Es befinden sich daselbst 12 Druck- und 4 Glanzstiche nebst einem sehr bedeutenden Quantum Modelle und allen übrigen zum Betrieb einer größeren Fabrik gehörigen Utensilien. Außerdem ist ein ziemlich großes und schön assortirtes Lager von Tapeten, Borduren und Farbwaren zu verkaufen, durch dessen Uebernahme ein Käufer der Fabrik in den Stand gesetzt wäre, das Geschäft gleich fortsetzen zu können. Die Fabrik wird bis zum Augenblick des Verkaufes von der Masse fortgeführt, so daß der Uebernehmer derselben schon eine sehr ansehnliche Kundsame anzutreten im Falle ist. Das Ganze kann täglich eingesehen werden.

Ueber die näheren Bedingungen des Verkaufes der Utensilien u. s. w., wolle man sich an den Gläubigerausschuß oder an dessen Obman J. v. Schwerzenbach, Fabrikbesitzer dahier, wenden.  
Dienstag, den 18. August d. J., und folgenden Tage:  
B. Fahrnisse: Kleidungsstücke, Betten, Weiszeug, Schreinwerk, Küchengeräth, verschiedener Hausrath, Faß- und Bandgeschir, sodann der bedeutende Vorrath von einigen tausend Stück Tapeten, insofern der Fabrikäufer diesen Vorrath nicht übernimmt.

Die Liegenschaften werden auf Termine und theilweise Baarzahlung, die Fahrnisse dagegen nur gegen Baarzahlung versteigert.  
Der endgültige Zuschlag für den Liegenschaftsverkauf erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.  
Der Käufer der Fabrik hat sich mit legalen Vermögens- und Leumundszeugnissen auszuweisen.  
Die Kauflustigen werden in die Behausung des Gemeinshuldners eingeladen.  
Konstanz, den 22. Juli 1846.  
Großh. bad. Amtsrevisorat.  
Manz.

C 711.1 Nr. 17,249. Ettenheim. (Fahndungs-Zurücknahme.) Die unterm 18. d. M. auf Michael Littel von Regell erlassene Fahndung wird anmit zurückgenommen, da derselbe mittlerweile anher eingeliefert wurde.  
Ettenheim, den 25. Juli 1846.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Fingado.

C 706.1 Nr. 13,235. Schwellingen. (Fahndungs-Zurücknahme.) Das dieselbige Ausschreiben vom 23. v. M. in Betreff des an Georg Reger von Redarau verübten Diebstahls wird, da der Thäter entdeckt wurde, hiermit zurückgenommen.  
Schwellingen, den 24. Juli 1846.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Gärtner.

C 708.1 Nr. 17,129. Weinheim. (Diebstahl und Fahndung.) In der Nacht vom 23. auf den 24. d. M. wurden dem Jakob Dppenheimer in Hemsbach

aus dessen Laden ein Pack schwarzwollene und zwei Päck farrierte Halstücher mit verschiedenen Streifen mittelst Einbruchs entwendet, was wir beaufsichtigen der Fahndung auf den zur Zeit noch unbekanntem Thäter zur öffentlichen Kenntniß bringen.  
Weinheim, den 25. Juli 1846.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Ferberich.

C 688.2 Nr. 7771. Pfullendorf. (Erledigte Aktuarsstelle.) Die zweite Aktuars- und Sportel-Ertrahentenstelle mit einem fixen Gehalt von 350 fl. und ungefähr 100 fl. Ertraherungsgebühren bei dem Bezirksamt dahier ist erledigt, und kann sogleich wieder besetzt werden.  
Pfullendorf, den 23. Juli 1846.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Mora.

C 610.3 Nr. 22,340. Mannheim. (Bekanntmachung.)  
Gemeinschaftstheilung des am 18. April 1845 verstorbenen Theobald Zahnleiter, Schuhmachereisters dahier, betr.  
Beschlus:  
Da sich innerhalb der durch Beschluß vom 13. Januar d. J., Nr. 1194, gesetzten sechsmonatlichen Frist keine näher berechtigten Erben des Theobald Zahnleiter dahier gemeldet haben, so wird die Wittve desselben, Walburga, geb. Wilhelm, ihrem Antrag gemäß, in die Gewahrdung der von den Kindern ausgeschlagenen Verlassenschaft ihres Ehemanns eingesetzt.  
Mannheim, den 16. Juli 1846.  
Großh. bad. Stadtmant.  
Riegel.

C 576.3 Nr. 13,621. Ladenburg. (Verbeistandung.) Johann Sohn von Feudenheim, welcher die Erklärung abgegeben, daß er sein Vermögen selbst zu verwalten nicht im Stande sey, und damit die Bitte verbunden hat, daß ihm ein Rechtsbeistand und ein Vermögensverwalter beigegeben werde, wird nunmehr unter die Bestimmungen des L.R.S. 499 gestellt, und ihm demnach der Bürger Wilhelm Helmreich von Wieblingen als Rechtsbeistand und Vermögensverwalter beigegeben.  
Ladenburg, den 17. Juli 1846.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
v. Dürckheim.

C 581.3 Nr. 16,526. Karlsruhe. (Mundtödt-Erklärung.) Georg Köhler von Spöck ist wegen Vermögensverschwendung im ersten Grad mundtödt erklärt, und Johann Köhler von dort demselben als Rechtsbeistand beigegeben worden, was unter Bezug auf L.R.S. 513 hierdurch bekannt gemacht wird.  
Karlsruhe, den 18. Juli 1846.  
Großh. bad. Landamt.  
Bauch.

C 531.3 Nr. 19,541. Offenburg. (Entmündigung.) Friedrich Reinhold von Eberweier wurde wegen vollkommenen Blödsinns entmündigt und für ihn der dortige Bürger Joseph Gartenhäuser als Vormund aufgestellt und verpflichtet.  
Offenburg, den 30. Juni 1846.  
Großh. bad. Oberamt.  
Lichtenauer.

C 672.3 Nr. 5278. Lörrach. (Erborladung.) Der seit mehr als zwanzig Jahren von hier abwesende Johann Friedrich Möhner ist zur Erbschaft seiner am 10. d. M. verstorbenen Mutter, Johann Friedrich Möhner's Wittve, Rebekka, geb. Ziegler, von hier, berufen.  
Da der Aufenthaltsort des Johann Friedrich Möhner dahier unbekannt ist, so wird derselbe hiedurch aufgefordert, innerhalb drei Monaten zur Erbtheilung dahier, um so gewisser zu erscheinen, als sonst die Verlassenschaft Denjenigen zugeweiht würde, welchen sie zukäme, wenn er gar nicht am Leben gewesen wäre.  
Lörrach, den 23. Juli 1846.  
Großh. bad. Amtsrevisorat.  
Kohlund.

**Fruchtpreise.**  
Durlach, 25. Juli. Auf dem heutigen Fruchtmart wurden eingeführt 650 Mtr., aufgestellt waren 25 Mtr., zusammen 675 Mtr.; die heute auch verkauft wurden; aufgestellt blieben — Mtr. Durchschnittspreise sind: vom Mtr. Weizen 17 fl. 15 kr.; vom Mtr. neuer Kernen 18 fl. 50 kr.; vom Mtr. alter Kernen 18 fl. 23 kr., vom Mtr. alt Korn — fl. — kr.; vom Mtr. gemischte Frucht — fl. — kr.; vom Mtr. Gersten 8 fl. 52 kr.; vom Mtr. Weiskorn — fl. — kr.; vom Mtr. Hafer 6 fl. 23 kr.; vom Selter Erbsen — fl. — kr.; vom Selter Widen — fr.

**Staatspapiere.**  
Wien, 23. Juli. 5prozent. Metalliques 111 1/2, 4prozent. 101, 3prozent. 74; 1834er Loose 156 1/2, 1839er Loose 126, Bankaktien 1570, Nordbahn 184 1/2, Gloggnitz 134 1/2, Venedig-Mailand 116 3/4, Livorno 107 1/2, Pesth 94 1/2, Giofetto 93 1/2, Siena 87.  
Paris, 25. Juli. 3prozent. konsol. 83. 30. 1844 3prozent. —, 5prozent. konsol. 121. 60. Bankakt. 3450. —. Stadt-Obliq. 1370. —. St. Germaineisenbahnaktien 1055. —. Bersailler Eisenbahnakt. rechtes Ufer 410. —. linkes Ufer 260. —. Ost. Eisenbahnakt. 1275. —. Rouen 977. 50. Belg. Anleihe (1840) 102, (1842) —. Rom. do. 100 1/2. Span. Akt. —. Pass. —. Neap. 100. 50.

Mit einer Anzeigenbeilage, dem Beiblatt Nr. 134 u. 135.  
Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.